Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweiz.

Robert Baljer. Geschwister Tanner (Berlag Bruno Cassirer, Berlin).

Walsers Dichtung ist ein jungdeutscher Roman mit romantischer Grundstimmung. Sein held ist ein Entel von Eichendorffs "Taugenichts", der aber nicht mehr singend und spielend durch die Gärten Italiens, sondern durch hohe Bankpaläste und staubige Buchhandlungen wandert. Man sieht mit Erstaunen und Freude, wieviel Poesie auch in unserer Welt noch lebt. Man muß sie nur fühlen können, so fühlen, wie Walfer sie fühlt. Ein Zauberhauch von Wahrheit und Schönheit liegt über diesem Buche, in deffen Mittelpunkt der jüngste der Geschwister Tanner steht, Simon, der am Schlusse erklären kann, daß er bis jett noch der untüchtigste aller Menschen geblieben ift. Durchschnittsmenschen find sie alle nicht die Tanners, weder der Maler. noch der Gelehrte, noch die Bolksichul= lehrerin. Ihre Mutter ist einst im Wahnsinn gestorben. In eigenartiger Weise wird die Beranlagung der Geschwister aus den Charafteren der Eltern abgeleitet. Auch Simon ist ein echter Tanner, obwohl er nichts davon wissen will, daß "so etwas in der Familie liegt". Wir sehen ihn, wie er vor der Türe des Lebens steht und flopft und klopft, allerdings mit wenig Ungestüm, und wie er nun gespannt horcht, ob jemand komme, der ihm den Riegel durückschiebe. "So ein Riegel ist etwas ichwer, und es kommt nicht gern jemand, wenn er die Empfindung hat, daß es ein Bettler ift, der draußen steht und anklopft. Ich bin nichts als ein Horchender und Wartender, als solcher allerdings vollendet. denn ich habe es gelernt zu träumen. während ich warte." Lange muß er warten, aber seine Träume vergolden ihm das

Leben, durch das er von weißen Frauenshänden geführt wird. Und eine Frau ist es, die ihm in höchster Not die Türe des Lebens öffnet und ihm das lang ersehnte "Komm" zurust.

Viele Dichter haben in unsern Tagen Dichtung und Wahrheit aus ihrem Leben mit fünstlerischen Händen geformt. Kaum einem aber ist es gelungen wie Walser. Man weiß nicht, ob man die Kraft der Menschensgestaltung oder den schönsten, lachenden Humor, die Plastif der Gleichnisse, den Reichtum der Vilder oder die seinste Disserenzierung der Sprache jeder Person mehr bewundern soll. Walser stellt sich mit diesem Werk in die erste Reihe der lebenden Künstler. Soviel hat uns der Roman gegeben, noch vielmehr hat er versprochen.

Ausland.

Wilhelm Segeler. "Das Argernis". Roman. S. Fischer, Berlag, Berlin.

Den bei Egon Fleischel erschienenen Novellen und Romanen Segelers reiht sich dieses Buch würdig an: ein flotter unterhaltender Roman, der ohne Anstrengung geschrieben, leicht zu lesen und zum größten Teil angenehm fesselnd ist. "Das Argernis" ist ein monumentaler Brunnen mit nachten Figuren, den der Kommerzienrat Brooch seiner Heimatstadt, einem rückständigen orthodoxen Provingneste im pietistischen Buppertale, gestiftet hat. Ein gesunder, erfrischender Humor geht von diesem Buche aus. Das Lachen ist ja eine so ausgezeichnete Waffe, eine Waffe, die allerdings die Lächerlichkeit nie am Stiel erhaschen fann, sondern immer. immer an der scharfen Schneide. Der humor hegelers liegt in der direkten Schilderung des Perfonlichen, weniger in

ber Situation, noch weniger im immanenten indiretten Sumor der Rede. Daher fommt es, daß die Seiterkeit des Autors erblagt, wenn seine Figuren flar gezeichnet vor uns stehen. Daran liegt es auch, daß das gegen Ende überhastet und stellen weise nachlässig gearbeitete Buch noch mehr durch die Einbuße an Sumor verliert. Das gilt ungefähr für die letten hundert Seiten des Romans. Obwohl Segeler ernsteren Tönen nicht aus dem Wege geht. so läßt er doch das angesponnene tiefste Problem seines Buches liegen. Die Sonne des humors leuchtet am wärmsten, wenn jie sich es recht behaglich und bequem machen kann. Un Stelle epischer Deutlich= feit tritt stellenweise stiggenhafte Berwirrung. Die Weisheit des humors wird am eindringlichsten, wenn der Abstand des Lebens, wie es tragifomisch ist, und der Welt, wie sie sein konnte, recht groß wird. So hätte der Autor, im Gegensat zur heiterkeit seines Buches, das Problem wie der eifernde Pfarrer den Sohn Broochs fast seelisch zugrunde richtet, zum Denkmalsschänder macht, zc. p. p. unbedingt in den Mittelpunkt stellen muffen. Das soll mich jedoch nicht abhalten, um der so prachtvoll verfochtenen guten Sache willen, diese Gelegenheitsdichtung - und das scheint sie vor allem zu sein - lebhaft zu empfehlen. Bum Schluß will ich noch ben fünstlerisch schönen und wissenschaftlich hochstehenden Eingang des sechsten Kapitels hierhersetzen, weil er das Bernünftigste und daher Menschlichste ist, was ich über den Wert der Erziehung seit langem las.

"Ein unfertiges, loderes Gewebe ist die Kinderseele, aus unzähligen Fäden geschlungen von Ahnen und Urahnen. Läßt sich vielleicht auch schon die überwiegende Art des Garns erkennen, so doch noch nichts von Farbe oder Zeichnung. Erst durch den Einschlag vollendet sich das Mußer, und diesen Einschlag bewerkstelligt die Erziehung. Die Grundfäden sicht dern, fannst nicht aus Wolle Seide spinnen, aber je nach dem Einschlag läßt ein Gewebe sich veredeln oder zu Schundware

machen. Unsichtbare Weberschiffchen ohne Zahl fliegen hin und her in der Kindersseele, helfen das Muster vollenden, und zu deiner Freude oder zu deinem Schrecken steht eines Tages ein fertiges Gebilde vor dir: dein Werk und doch nicht dein Werk, dein Kind, aber nicht nur das deine."

Carl Friedrich Wiegand.

3. 3. Rousseau. Betenntnisse. Unverfürzt aus dem Französischen überstragen von Ernst Hardt. Zierleisten von A. Gratz. Berlin 1907. Wiegandt u. Grieben (G. K. Sarasin).

Die "Bekenntnisse" bilden in Rousseaus Lebenswerk den Abschluß und zugleich in Gestalt eines praktischen Beispiels die überzeugungsfräftigfte Bestätigung seiner Theorie über das Berhältnis von Individuum und Gesellschaft. Rousseau die Geschichte seines Lebens erzählt, so ergibt sich aus der Besonder= heit seiner personlichen Verfassung und aus den Bedingungen seines Verkehrs mit der Gesellschaft als nächste Konsequenz sein Glaube an das Individuum und sein Saß gegen die Welt. Rouffeau felber ift im Grunde seines Wesens der urgute primitive Mensch, besser als alle andern durch die Kraft seiner Natur, aber un= glücklicher als alle andern durch die Einwirkungen der Gesellschaft. Seine eigene Person ist, genau besehen, die reale Er= scheinung des Idealmenschen, den er wieder= herzustellen trachtet, und an ihr erweist er die Notwendigkeit und Möglichkeit dieser Restauration. Daß die "Bekenntnisse" nichts weniger als eine historisch exakte Lebensbeschreibung sind, tut ihrer Beweis= fraft keinen Abbruch. Die Wahrhaftigkeit des Charafterbildes hängt hier weniger ab von den Tatsachen selbst, als von der Art und Weise, wie der Erzähler sie dar= stellt. Rousseaus Subjektivismus aber ist so groß, daß er alle Wirklichkeit unter= jocht und nichts mit fühlem Blute anzusehen vermag. Die Tyrannei der persön= lichen Empfindung treibt ihn dazu, in seiner Erinnerung alle Lichter und alle Schatten gewaltsam zu verstärken; sie macht ihn zum Dichter und sein Werk zu

einer Schöpfung der reinsten lyrischen Stimmungskunst. Unsere Zeit steht diesem kraftvollen Subjektivismus so nahe, daß es sich leicht begreift, wenn heute das Buch die Ehre einer gediegenen Neuauszgabe erlebt. Ernst Hardt hat es mit Gewissenhaftigkeit und künstlerischem Feinsinn aus dem Urtext übersett, und vom Berlage ist es stilvoll und vornehm auszgestattet worden.

Goethe über seine Dichtungen. Bersuch einer Sammlung aller Außerungen des Dichters über seine poetischen Werke von Dr. Hans Gerhard Gräf. Band I. 1901; Band II. 1902; Band III. 1903; Band IV. 1904; Band V. 1906, Frankfurt a/M. Literarische Anstalt Rütten und Loening.

Noch zwei Bände fehlen zum Abschluß eines groß angelegten Werkes, um deffen Fortführung sich die Frankfurter litera= rische Anstalt Rütten und Loening der literarwissenschaftlichen Forschung verdient gemacht hat. Seit dem Jahre 1901 gibt Dr. Hans Gerhard Gräf in dem genann= ten Verlag diese Sammlung aller Außer= ungen Goethes über seine poetischen Werte heraus. Die lange Pause, die zwischen dem Erscheinen des IV. und V. Bandes liegt, ist, wie Graf in seinem Borwort zum letten Bande betont, einzig und allein durch den Umstand verschuldet worden, daß durch den mangelhaften Abfat die Fortführung dieses Werkes überhaupt in Gefahr stand, und daß wir diese Fortführung nur der Opferwilligkeit des Berlages danken, der seit Jahrzehnten in die Körderung der Goethe-Literatur ehrenvoll eingegriffen hat. Und noch schwebt über diesem Werke die Gefahr, daß es seinen Abschluß nicht erlebe, wenn es nicht einen den Herstellungskosten analogen Absak finden wird.

Ich will hier nicht von dem dringens den Bedürfnis und dem überaus großen Wert, den dieses Wert für den wissens schaftlich Forschenden hat, reden, wer mit Literaturgeschichte zu tun hat, der weiß wie notwendig eine solche Zusammens stellung der Außerungen eines Dichters über seine eigenen Werke ist, und gerade bei Goethe ist der Wert dieser Sammlung unschätzbar.

Daß dieses Werk seine ihm gebührende Bollendung finde, dafür mögen die in Betracht kommenden Kreise Sorge tragen. M. R. K.

Frig Reuters Meisterwerke. "Aus meiner Stromzeit." Hochdeutsch von Dr. Conrad. Verlag von Robert Lut, Stuttgart.

Auf den ersten Blid sieht es wie ein Wagnis aus, Frit Reuter zu überseten. denn die Loslösung aus dem Platt ist nichts anderes. Es mag auch genug Feinichmeder geben, die Frit Reuter nur im Urtext lesen wollen. Ich freue mich aber herzlich dieser hochdeutschen Ausgabe. Dr. Conrad hat als Nachdichter den Kern= puntt seiner Arbeit tief erfaßt; nämlich: den humor der Stilistif und der Diftion durchaus festzuhalten. Bei Reuter gibt eine unbeholfene Wendung einen scharfen Gesichtszug, ein Sat den ganzen Jochen Nüßler und wenige Sätze auf indirektem Wege mehr als anderswo ganze Kapitel. Darauf kommt's an. Dr. Conrad ist es glücklicherweise nicht im entferntesten ein= gefallen, Frit Reuter mader überseten zu wollen; den öligen Moorboden, das fette Marschland des Platt etwa in einen englischen Garten verwandeln zu wollen. Das gilt hauptsächlich für die Reden der Sauptpersonen, in denen die allergrößte Pietät gerade gut genug sein mußte. Nur an Stelle der allzu abgestumpften Lettern (um im Bilde zu reden) gibt Conrad weniger undeutliche Typen und scharfe Buchstaben in den Satz. Dadurch wird die Gesamtfattur nicht gestört, und Onkel Bräsig spricht mit seinen schwerbeweglichen Lippen gerade so gütig, tränenbitter und honigsüß seine gemütlichen Dümmlichkeiten und urkomischen biederen Weisheiten und Jochen Nüßlers schiefes Maul braucht die Tabakspfeife nicht beim Reden fallen zu lassen . . .

Für diesen nun "weitesten Kreisen" zugänglichen Schatz soll man wahrhaft dankbar sein. Ein Buch für große Kinder und gute Menschen und für solche, die die Kraft haben, an der Güte und dem guten Willen lernen zu wollen, und beides zugleich, wenn auch nur auf ein Stündlein, gelegentlich selbst zu erweisen.

Carl Friedrich Wiegand.

Novalis Schriften. Herausgegeben von J. Minor. 4 Bände geh. 12 Mf., geb. 16 Mf. Verlegt bei Eugen Diederichs. Jena, 1907.

Mit dieser Ausgabe ist der literar= wissenschaftlichen Forschung ein schon lange gehegter Wunsch erfüllt worden. Da der Herausgeber, der Wiener Literarhistoriker 3. Minor die außerordentlich interessanten Borreden und biographischen Mitteilungen der früheren Ausgaben von Tied, Bülow und Juft in die neue Ausgabe herüber= genommen hat, so darf sie wohl als end= gültige Ausgabe betrachtet werden. Über den literarmissenschaftlichen Wert der vorliegenden fritischen Ausgabe zu reden, halte ich für überflüssig, die Vorrede Minors gibt über ihr Werden, ihr Berhältnis zu den früheren Drucken und dem handschrift= lichen Nachlaß wünschenswerte Aufklärungen.

Aber nicht nur dem wissenschaftlich Arbeitenden wird diese Neuausgabe will= kommen sein. In unserer Zeit, die man immer wieder die neuromantische zu bezeichnen sich gewohnt hat, greift man so gerne wieder zu den Klassikern der Romantik und unter ihnen ist es Novalis, der uns wohl am nächsten tritt. Gleich Hölderlin gehört auch Novalis zu denen, die für alle Welt geschrieben haben. Ist auch die gesamte Färbung und Grund= stimmung ihrer Philosophie eine gänzlich verschiedene, so finden wir doch an ihrer äußeren Erscheinung und in ihrem inneren Seelenleben wesensverwandte Züge. Novalis' Poesie hat ihm vor allem seine Freunde gewonnen, seine "Hymnen an die Nacht" stehen in der Inrischen Dichtung einzig da, kein anderes Erzeugnis schwär= merischer Poesie läßt sich mit diesen Sym= nen vergleichen. Todesverklärung und Todessehnsucht strömen aus diesen Liedern und alles ist schlicht, innig und einfach, gang fürs Bolt geschaffen, man denke nur

an die religiösen Lieder, die zu den tiefste empfundenen gehören.

Und welch große mächtige Poesie liegt in den Fragmenten und Tagebüchern, und welch großer Zauber schwebt über dem romantischen Roman "Heinrich von Oftersdingen"! Gerade den Fragmenten wäre eine größere Berbreitung zu wünschen, denn in ihnen liegt der Kern von Novalis' Dichtung und Philosophie, durch sie führt der Weg zum eigentlichen Studium dieses Romantifers.

Ich möchte, daß alle Welt zu dieser Ausgabe greifen und sich in die Herrlichsteiten, die diese Blätter ausstreuen, verssenken möge.

M. R. K.

Uns der Gedantenwelt großer Geister. (Berlag von Robert Lutz, Stuttgart, br. 2.50, geb. 3 Mark) I. Band Voltaire von Kaethe Schirmacher. II. Band Lessing von Theodor Kappstein.

Ich könnte über diese neue Sammlung nur dieselben empfehlenden Worte fagen, wie zur Einführung der "Erzieher zur deutschen Bildung". Ich freue mich, daß die unendlich breite und tiefe Kluft, welche heute die Gebildeten vom Bolke trennt. durch solche Bemühungen unserer Verleger endlich anfängt, überbrückt zu werden. Während Diederichs nur "Deutsche Bildung" als Wedruf ausgehen ließ, erkor sich Robert Lug das Goethesche Wort "Weltliteratur" als Parole. Die beiden ersten Bände führen uns in die Gedanken= welt zweier feindlichen Brüder, Voltaires und Lessings, eine "Auftlärung" ist die Losung beider, und der Berstand ist für fte der Gesetgeber und Erklärer aller Dinge. Die Wahl dieser beiden Berstandesmenschen bürgt mir dafür, daß der Berleger genau weiß, aus welchen Werken überhaupt eine Auswahl getroffen werden fann. Hier soll das aus dem Gesamtwerk herausgelöste Resultat des Denkerlebens, die Quintessenz seines Schaffens, geboten Die Sammlung will keinen wissenschaftlichen Dilettantismus erziehen, sondern anregen zum Studium der Ge= samtwerke. Und in diesem Sinne soll sie herzlich willkommen geheißen werden.

Bon den beiden ersten Banden ift besonders die Sammlung aus Voltaires Werken fehr empfehlenswert. Gine ber besten Kennerinnen des großen Franzosen. Dr. Kaethe Schirmacher, hat sie besorgt. Ihre Einleitung ist in der Kürze vortreff= lich, die Auswahl mit viel überlegung getroffen. Der Band Leffing fagt mir weniger zu. Alle Werke Lessings sollten Gemeinaut des deutschen Volkes sein! Oder täusche ich mich? Unbegreiflich ist mir auch, daß Kappstein die außerordentlich schlechte Ausgabe Lessingscher Schriften, die Hugo Göring besorgt hat, mitbenütt hat. Aber auch hier ist die getroffene K. G. Wndr. Auswahl zu loben.

Sugo von Sofmannsthal. Die gesammelten Gedichte (Im Insel-Berslag, Leipzig 1907, broch. 4 Mt., geb. 6 Mt.).

Als die Literatur=Revolution des Jahres 1889, die dritte des neunzehnten Jahrhunderts, die sich an den großen Namen Gerhart Hauptmanns knüpft, ausgetobt hatte, waren es seine heftigsten Borkämpfer selbst, welche zuerst den natür= lichen Weg vom erstrebt objektiven Impressionismus zum Subjektivismus gingen. Erstrebt war diese Objektivität, erreicht glüdlicherweise niemals. Man denke an Sauptmanns "Weber" mit seiner neuen Technik der Massenszenen. Grabbe, der rechnende Verstandesmensch, konnte seine Gestalten in den Massensammit Lineal und Zirkel abmessen und abstufen. Saupt= mann, der große Dichter, gibt all seinen Menschen sein persönlichstes Lebensgefühl: "a jeder Mensch hat halt a mal an Sehn= sucht", und alle sind Johannes Boderaths. Auf dem Wege des subjektivsten Ausklingens aller Seelenaktorde ging die junge Generation vorwärts, eine Neuromantik entstand, deren Bertreter, wie Bettine, die größte Dichterin der Romantik, ihr "Ich! Ich! Ich!" in die Welt jauchzten. Sugo von Hofmannsthal wurde ihr Führer.

Bor mir liegt die neue Ausgabe seiner Gedichte. Seit Jahren haben wir sie erswartet, denn die Ausgabe der "Blätter für die Kunst" war nur in wenigen Händen. Man kannte die Gedichte Hosmannsthals

und liebte fie. Hofmannsthal ist der größte Lyrifer unserer Tage. Was uns Leben, was uns Kunst ist, man kann es aus diesen Gedichten lesen. Was sprach= und wortlos in unserer Seele schlummert, bekommt Klang und Namen in diesen Bersen. Der Neuschöpfer des "Electra" ist der Mensch am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Borüber gehen wir Menschen des tiefsten Innenlebens an den ewig gleichen Spielen der äußeren Welt und werden Schauspieler unserer selbstgeschaffenen Träume. Schon Goethe hat es einmal angedeutet in seinem "Wilhelm Meister". (Gibt es überhaupt eine Saat, die im neunzehnten oder zwanzig= sten Jahrhundert aufgegangen ist und die nicht schon im Reime in diesem "neuen und schlechthin unvergleichlichen Buche" gelegen hat?) Hofmannsthal ist der Lyriker, ob er Dramen schreibt oder prosaische Schriften. Hofmannsthalsches Erleben klingt aus jedem seiner Worte. Seine Dramen sind die Dramen unserer Tage. Renaissance= menschen (gibt es heute solche??) und ge= fühlslose Narren mögen damit unzufrieden sein und emport ihren Wehruf: "Aristoteles" in die Welt schreien. Die Besten unserer Zeit aber, die von den Schlegels die Gesetze des Evolutionismus aller Kunft gelernt haben, sind stolz auf ihn und dankbar für jede neue Dichtung, die er uns schenkt. Denn wir, "die wir doch groß und ewig einsam sind und wandernd nimmer suchen irgend Ziele", halten allein dann einen Augenblick auf unserer mühseligen, sehnsuchtsvollen Lebenswanderschaft ein und schließen be= glückt unsere Augen, wenn uns ein großer Dichter erzählt, daß er lebt und leidet und sich sehnt wie wir.

Die neue Ausgabe enthält die gesammelten Gedichte Hofmannsthals. Ein einheitlicher, tiefer Akkord klingt uns entsgegen. Boll und rein schließt sich das dramatische Spiel "Der Tod des Tizian" als Finale an, das 1892 gedichtet und als Totenseier für Arnold Böcklin aufgesführt wurde. Wir besaßen bisher nur den Text dieser Aufführung, nicht das ursprüngsliche Bruchstück. Hier wird es uns geschenkt.

Nur ein Gedicht möchte ich gestrichen haben, das dritte der kleinen Lieder (S. 31). Der Heinesche Ton liegt Hosmannsthal so ganz und gar nicht.

Jum Schluß noch ein Wort über die äußere Ausstattung: sie ist so einsach — vornehm und geschmadvoll, wie es bisher trot aller versuchten Nachahmungen nur dem Leipziger Insel-Verlag gelungen ist. Das Buch gehört in die Hand jedes Menschen, der imstande ist zu sühlen, was Kunst ist. Hier habt Ihr die Kunst unserer Tage.

Johannes B. Jensen. Die Welt ist tief.... Novellensammlung. Berlin, S. Fischer, Verlag.

Ein neuer beweglicher Geift, aber ein guter Geist ist der Nordländer Johannes B. Jensen. Man liest die vorliegende Rovellensammlung vorerst dem Stoff zuliebe. Exotisches wird gegeben. Der Urwald, die Tropen, das sexuelle Leben der Wilden bilden den Vorwurf. Aber Jensen ist kein wissenschaftlicher Forschungsreisen= der, sondern ein moderner schriftstellernder Europäer mit empfindlichen Nerven, ber seine Eindrude mit unerhörter sinnlicher Reizbarkeit niederschreibt. Der gleiche Mann bereist Spanien, steigt auf den Montmartre, erlebt dort Dugendabenteuer, weiß aber seine Erlebnisse in so gligernde mit Luft, Licht und Stimmung erfüllte Bilber zusammenzudrängen und diese mit einer solchen Recheit und Grazie hinzustellen, daß die Form, stets das lette und ichwerste, Alleinherrscherin und der stark erotisch gefärbte Grundton niemals Selbst= zwed wird.

Friedrich v. Schelling. Borlesungen über die Methode des akademis

schen Studiums. (Berlag: Quelle & Meper in Leipzig, br. Mt. 2.60, gb. Mt. 3.20.)

Dieses Buch ist der fünfte Neudruck romantischer Werke, den ich anzuzeigen habe. Ich freue mich darüber. Mögen nur die Herren Bibliophilen, deren Reichtum im Geldbeutel meist größer als im Schädel ift, die Erstausgaben in ihren Bibliotheken verstauben lassen, der Geist der Zeit ist unser und weht uns aus dem Neudruck ebenso frisch an wie aus dem ersten Druck. Und was für ein Geist ist es, den wir in Schellings Worten spüren! Ich weiß nicht, ob er größer war als Philosoph oder als Künstler. Seine Ge= danken leben heute in der Naturphilosophie eines Ostwald ebenso fort wie in der Alfthetik unserer Tage: er hat den Ge= danken des organischen Kunstwerks, den Shaftesbury von Platon übernahm und weitergab an Serber, Goethe und die Romantif, in seiner Akademierede "Uber das Verhältnis der bildenden Künste zur Natur" zur Vollendung gebracht. All sein Wissen und Können faßte er zusam= men in diesen "Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums", die er im Sommer 1802 auf der Universität Jena gehalten hat. Sie sind ein Markstein in der deutschen Literaturgeschichte. denn in ihnen werden die ersten begeisterten Worte über Goethes Faustfragment von 1790 gesprochen. Was sie überhaupt bedeuten, sagt am besten die Kritik Schleier= machers, die er 1804 in der "Jenaischen Literaturzeitung"veröffentlichte: "Was das Wesentliche der "Vorlesungen" angeht, so besteht es in der Verbindung zweier Endzwecke, des in der überschrift ange= fündigten und des weit höheren und wichtigeren, ein System aller Erkenntnisse und ihres Zusammenhangs wenigstens im Umriß aufzustellen". — K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textfeil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nache druck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftsleitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.